

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 23 (1929)
Heft: 5

Artikel: Gruss an Förster
Autor: Ragaz, L.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-135869>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nunft und Gewissen begabt sind, natürlicher ist, ihr Leben von Vernunft und Gewissen lenken zu lassen, als sich knechtisch denen zu unterwerfen, die das gegenseitige Töten anordnen. Und sicher ist darum auch, dass die Form der gesellschaftlichen Ordnung, die das Leben der Menschen annehmen wird, wenn sie sich bei ihren Handlungen nicht von der Gewalt, die auf Todesdrohungen ge gründet ist, sondern von der Vernunft und vom Wissen leiten lassen, jedenfalls nicht schlimmer wird, als das Leben, das sie jetzt führen.

Das ist alles, was ich sagen wollte. Es wäre mir sehr leid, wenn ich jemanden beleidigt, gekränkt oder böse Gefühle in ihm erweckt hätte. Doch wäre es für mich, einen achtzigjährigen Greis, der jeden Augenblick des Todes gewärtig ist, eine Schande, nicht ganz offen die Wahrheit zu sagen, wie ich sie verstehe, die Wahrheit, die nach meiner festen Ueberzeugung allein die Menschheit von den unse ligen Drangsalen zu erretten vermag, die der Krieg hervorbringt und unter denen sie leidet.

L e o T o l s t o i .

Gruss an Förster.

Am 2. Juni wird Förster sechzigjährig. Gerade einem Mann wie ihm gegenüber, der noch so stark in der Fülle und Leidenschaft des Lebens steht, wären vorweggenommene Nekrologe in Form von Jubiläumsartikeln besonders verfehlt. Aber ein grüssender Zuruf ist freilich einem Manne gegenüber, der so wie er, weit vor aus, einsam, im Schlachtgewühl steht, besonders am Platze. Wir grüssen ihn darum vor allem als Kämpfer ohne gleichen. Zwar wäre ja von Förster auch sonst noch genug zu sagen. Es wäre davon zu reden, wie er die Erziehung aus der Herrschaft des Intellektualismus wieder in das Reich des Ethos geführt hat. Es wäre davon zu reden, wie er in seiner Entwicklung ein lebendiges und grosses Beispiel des Weges gegeben hat, der von der Ethik zu Christus leitet. Es wäre davon zu reden, wie er, lange vor andern, uns Protestant en und Kindern des neunzehnten Jahrhunderts das Verständnis des Katholizismus erschlossen hat. Es wäre davon zu reden, wie er als einer der Ersten, wenn nicht als der Erste, das Problem des Verhältnisses von Autorität und Freiheit in seiner ganzen heutigen Bedeutung erkannte. Es wäre davon zu reden, wie er in Bezug auf das sexuelle Problem über die Schlagwörter der Zeit hinweg Wahrheiten vertrat, die wieder wenig verstanden wurden jetzt aber zu ihrem Rechte kommen. Und so vieles, vieles der Art. Davon und noch von vielem anderem wird einmal ausführlich ge redet werden, wenn man die Nekrologe schreibt.¹⁾ Aber für uns ist

¹⁾ Es sei aber bei diesem Anlass an das von Alfred D. Müller her ausgegebene treffliche Försterbuch: „Fr. W. Förster und die wirkliche Welt“, (Rotapfelverlag) erinnert.

er heute vor allem der grosse Kämpfer, und damit meinen wir den Mann, der während des Krieges und nachher die grosse Geisterprobe bestanden hat, wie nur wenige. Die Art, wie Förster um sein Volk mit seinem Volke gerungen hat, trotz aller Kampfgenossen doch er allein gegen ein Volk, ist — ich habe das schon öfters erklärt und bleibe dabei — nur mit den allergrössten Beispielen der Geschichte zu vergleichen. Die Unerbittlichkeit und Unentwegtheit dieses Kämpfers, seine Hochgemutheit und prophetische Kühnheit, bedeuten ein seelisches Heldentum, das wie ein einsamer Gipfel aus dem Flachland unserer Tage aufsteigt. Wenn man das mit Bewunderung und Dankbarkeit erkennt, so braucht man weder in diesem Teil seines Werkes und Kampfes noch sonst einfach sein Anhänger, Jünger oder gar Nachbeter zu sein. Bekanntlich sind wir „Religiös-Soziale“ zuerst im Kampf mit ihm zusammengestossen und hat es längere Zeit allerlei Bitterkeit zwischen uns gegeben. Aber das ist auf beiden Seiten längst vergessen. Gerade in unsren Kreisen hat Förster viele seiner treuesten und wärmsten Freunde. Selten einer von ihnen geht ganz mit ihm, und zwar nicht etwa aus Angst vor der Gefahr seines Weges, aber gottlob steht in Förster — und das ist ein Zeichen seiner Grösse — ein Mann vor uns, den man lieben und verehren kann, ohne im einzelnen immer seiner Meinung sein zu müssen. Der Mensch Förster steht noch hoch über dem Pädagogen, dem Ethiker, dem Politiker, dem Schriftsteller, und zu ihm stehen ist Freude, vielleicht gerade wenn man nicht bei ihm steht. Förster ist gerade darin gross, dass er nicht ein Gedankensystem, sondern auf existentielle Weise eine lebendige Wahrheit vertritt. Darum ist mehr als ein genialer Denker, nämlich ein Wahrheitszeuge. Als solcher ist er — wir sind ja bei Kierkegaard — ein Korrektiv. Er wendet sich stets gegen die grossen Irrtümer der Zeit. Das tut er in Einseitigkeit, muss er so tun. Er ist ein „bisschen Pfeffer“, wie es Gott mit bestimmten Menschen in eine Zeit, in ein Volk tut, auf dass es an der Würze des Unbedingten nicht fehle. Und dass ein solches Korrektiv immer auch ein Opfer ist, hat wieder Kierkegaard am eindringlichsten gezeigt.

So hat Gott diesen Mann unserer Zeit gegeben. Er hat sie aus ihren Behaglichkeiten, ihren Berauschungen, ihren Selbstverständlichkeiten immer wieder aufgescheucht, indem er ihr Anstoss gab. So hat Gott diesen Mann dem deutschen Volke gegeben. Es brauchte als Korrektiv zu grossen Vorzügen und grossen Gefahren gerade diesen Mann mit seiner unerbittlichen Anklage und Gewissenserweckung. Es braucht ihn noch jetzt. Und er ist eine Ehre für es, eine Ehre, mit der heute wenig zu vergleichen ist. So hat Gott diesen Mann der Christenheit geschickt, dass sein Zeugnis von Christus inmitten aller Auflösung, Verflachung und Berauschung des Modernismus und aller dämonischen Orgien des Welt-

krieges und der Weltrevolution Viele stärke und tröste, ein Fels im Meer sei und ein Licht in der Nacht. So ist er einer der wahrhaft Grossen unserer Tage. Er ist dies als einer, der in diesen Tagen den Ernst der sittlichen Wahrheit behauptet wie wenige, ist dies gerade auch als der von der Zeit, vor allem von seinem Volke, Verkannte, Angefochtene, Gehasste, Angespieene. Von solchen Menschen lebt immer die Welt und heute leben wir von ihnen mehr als je. Sie sind gerade darin im letzten und tiefsten Sinn ihr Korrektiv.

Möge der tausendstimmige Gruss und Zuruf des Dankes, der Liebe, der Verehrung, der in diesen Tagen, den Schrei des Hasses und der Lästerung mächtig übertönend, zu ihm kommen wird, ihm das Herz stärken für den weiteren schweren und einsamen Weg. Denn „du hast noch einen weiten Weg vor dir“. Die allergrössten der Kämpfe und Geisterproben kommen wohl noch. Und da ist es ein tröstender Gedanke, dass Förster noch lebt, dass er noch unter uns ist.

L. R a g a z.

Zur Weltlage

Katholizismus und Sozialismus.

IV.

3. Stellung zum Sozialismus und zur Sozialdemokratie.

Und freilich ist uns das Proletariat durch offiziellen Sozialismus fremd geworden, so wie dem Proletariat die Kirche fremd wurde durch officielles Christentum.

Aber darf das unsere Einstellung zum Sozialismus und seiner Sendung so negativ machen?

Wo sind die synthetischen, erlösenden Kräfte katholischer Universalität? Wo ist die welt-einschmelzende Genialität katholischer Freiheit und Liebe?

Sind wir nicht verantwortlich dafür, wenn der Sozialismus Irrwege geht?

Und ist nicht unsere Bürgerlichkeit und ihre Gleichsetzung mit dem Christentum eine grössere Häresie als der Sozialismus?

Da wäre einmal eine Gewissenserforschung höchst notwendig. Eine Generalrevision aller politischer Dogmen, die wir fast in den Katechismus aufgenommen haben!

Wir Jungen, denen es wirklich keine Phrase ist, wenn wir sagen, dass wir das Proletariat lieben, wir bitten euch, in deren Händen die katholische Politik liegt, bitten euch unaufhörlich: Besinnt euch auf die Sendung katholischer Po-